

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreizehnpalt. Petitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 116.

Donnerstag den 27. September.

1877.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. October beginnende neue Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ bringen wir namentlich unseren geehrten auswärtigen Lesern und Freunden unseres Blattes mit der Bitte in Erinnerung, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Correspondenten keine Unterbrechung eintritt.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind die Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Aannahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., beim Bezug durch unsere Colporteurs 1 Mark 20 Pfg. und beim Abholen aus der Expedition oder den Inseraten-Aannahmestellen 1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten Leserkreis unseres Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreizehnpaltene Petitzelle auf 6 Pfennige festgesetzt.

Wie bisher, werden wir auch ferner die politischen Tagesfragen in leichtverständlicher, knapper Form von freisinnigen Standpunkte aus beleuchten und im Uebrigen äusserst bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes bei aller Kürze möglichst reichhaltig zu gestalten. Wir glauben auf diese Weise allen billigen Anforderungen zu genügen.

Die Redaktion und Expedition.

Die Lage in Frankreich.

Das Wahlmanifest des Marschalls Mac Mahon hat allenthalben die Beurtheilung gefunden, die es verdient. Nämlich die gesammte Presse des Auslands und Frankreichs, soweit sie nicht im Dienste der französischen Machthaber steht, ist darüber einig, das Manifest als die schroffste Kriegserklärung und einen Gewaltstreich gegen die republikanische Verfassung zu bezeichnen. Die Republikaner haben den hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen, und so sehen wir die zwei feindlichen Heerlager sich zum Kampf auf Leben und Tod gegenüberstehen, zwei ebenbürtige Gegner, die einander den Sieg schwer genug machen werden. Man muß dem Ausgang dieses Kampfes nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa mit der größten Spannung entgegensehen. Noch entzieht es sich völlig der Wahrscheinlichkeitsrechnung, ob für Mac Mahon oder die Republik die Mehrheit der französischen Nation sich entscheidet. Das Resultat mag aber ausfallen, wie es will, es ist fast unweifelhaft, daß heftige innere Erschütterungen und Kämpfe bevorstehen. Siegen die Republikaner, so

hat der Marschall den Staatsstreich und Verfassungsbruch so drohend in Aussicht gestellt, daß man an dem Ernst dieser Absicht nicht wird zweifeln können. Gewinnt aber der Marschall eine Kammer nach seinem Herzen, so ist damit die ruhige Fortentwicklung Frankreichs nicht im mindesten garantiert. Wir lassen heute die Frage, ob die Politik der jetzigen Machthaber zu auswärtigen Entwicklungen führen müsse, aus dem Spiel. Wir fragen, wie werden sich die Dinge in Frankreich weiter entwickeln, wenn es gelingt eine gouvernementale Kammermajorität zu Stande zu bringen? Mit den Phrasen von der Erhaltung der Ordnung gegenüber den Bestrebungen des revolutionären Umsturzes mag bei den Wahlen etwas auszurichten sein, allein die Regierung des Marschalls wird bald gezwungen sein, von so allgemeinen Nebensarten zu einem bestimmten Programm fortzuschreiten; sie wird Farbe bekennen und das Ziel enthüllen müssen, auf welches sie lossteuert. Es wird sich klar zeigen müssen, was in dem verschwommenen Nebelbild einer conservativen Republik mit einem politischen Figuranten und Statisten an der Spitze für ein eigentlicher Kern enthalten ist. Und da haben wir sofort wieder die Aussicht auf unlösbare Wirren und Zerwürfnisse. Diese buntgemischte Gesellschaft, die sich mühsam hat vereinigen lassen, um unter gouvernementaler Fahne einen Streich gegen die Republik zu führen, muß mit zwingender Nothwendigkeit auseinanderfallen, sobald an die Stelle vieldeutiger Phrasen und des negativen Principes der Feindschaft gegen die Republik ein bestimmtes politisches Programm gesetzt werden soll. Es kann unmöglich eine Politik verfolgt werden, die den drei monarchistischen Parteien gleichmäßig nach dem Sinne ist. Man kann die Zwecke der Bonapartisten, Orleansianer Legitimisten zu gleicher Zeit nur so lange fördern, als es sich darum handelt, der allen gleichmäßig verhassten Republik den Boden zu untergraben. So wie man aber an's positive Schaffen geht, muß die mühsam zusammengeschweißte Einheit im conservativen Lager sich lösen. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung des Marschalls Mac Mahon der bonapartistischen Restauration bewußt und unbewußt in die Hände arbeitet. Die stärkste und rührigste der monarchistischen Parteien wird mit ihren Ansprüchen und Bestrebungen immer fühner und offener hervortreten; es wird sich bald zeigen; daß die conservativen Republik des Marschalls Mac Mahon nichts anderes ist als der Uebergang zur Restauration der Bonaparte. Es versteht sich aber von selbst, daß diese Restauration, wenn sie überhaupt gelingt, sich nicht ohne die schwersten inneren Kämpfe und Krisen vollzieht, daß sie mit unvermeidlicher Nothwendigkeit zum Bürgerkrieg treibt. Kurz, man mag sich das Resultat der bevorstehenden Wahlen vorstellen wie man will, die letzte Consequenz ist immer der Bürgerkrieg. Es ist eine traurige Perspektive, die sich für das unterwühlte Frankreich eröffnet, die französische Nation wäre aber nicht die erste, die sich an inneren Parteikämpfen verblutet.

Deutschland.

Berlin. In Darmstadt fand am Sonntag Abend zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers großer Zapfenstecher statt. Se. Majestät erschien während desselben wiederholt aus dem Wall. Am Montag

wohnte der Kaiser dem Exercieren der combinirten Cavallerie-Division bei.

Am Dienstag Nachmittag hat Se. Majestät der Kaiser mit seinem Gefolge, nach Aufhebung der Tafel beim Großherzog und der Großherzogin von Hessen, Darmstadt wieder verlassen und sich per Extrazug über Heidelberg nach Baden begeben, wo Höchstselbe bis Mitte October Aufenthalt zu nehmen gedenkt. — Die Frau Kronprinzessin empfing am Montag Nachmittag im Neuen Palais zu Potsdam den Präsidenten der italienischen Deputirtenkammer, Herrn Crispi, und beehrte diesen, so wie den italienischen Votschafter, Grafen de Launay, und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Bennigsen, mit einer Einladung zur Tafel.

Fürst Bismarck ist am Montag Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Herbert, von Berlin nach Friedrichsruhe abgereist. Er wird in der zweiten Hälfte der Woche wieder hierher zurückkehren, seine Gattin und Tochter erwarten und dann mit der gesammten Familie sich nach Varzin begeben. Der Fürst hatte bis kurz vor seiner Abreise eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg; auch mit den übrigen Ministern soll er conferirt und namentlich dem Cultusminister Dr. Falk seine Zustimmung zu allen legislativischen Vorarbeiten in dessen Ressort ausgesprochen haben.

Am 24. d. M. waren 15 Jahre verflossen, seitdem der damalige Wirkl. Geh. Rath von Bismarck zum Staatsminister ernannt wurde.

Das „Karlsruher Ansblick“ veröffentlicht ein Schreiben des Großherzogs an den Staatsminister Turban, in welchem im Auftrage des Kaisers dessen vollster Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen und mit seiner Aufnahme in Baden, sowie der Anerkennung und dem Danke des Großherzogs für die würdige Haltung der Stadt und des Landes Ausdruck verliehen wird. — Außerdem veröffentlicht das genannte Blatt ein Schreiben des Kaisers an den Großherzog, in welchem der Kaiser den Wunsch nach einem langen und dauernden Frieden ausdrückt und die Ueberzeugung ausspricht, daß er mit so guten Truppen, wie das 14. Armeecorps, allen Ereignissen ruhig entgegensehen könne. Zugleich wird in dem Schreiben dem Großherzoge dessen Ernennung zum Generalinspector der neu gebildeten, aus dem vierzehnten badischen und fünfzehnten elsässischen Armeecorps bestehenden fünften Armeinspection angezeigt. Die Ernennung sei in der Ueberzeugung des Kaisers von der militärischen Erfahrung und Einsicht des Großherzogs und in der Absicht, dadurch den weiteren Anichluß des Reichslandes an Deutschland zu fördern, erfolgt.

Wie die „N. L. G.“ hört, wird die Reichsstempelsteuer-Commission, nachdem sie die preussischen Anträge abgewiesen hat, folgende neue Steuern beim Bundesrath beantragen: 1) eine Steuer auf Schlutzettel, bekannt aus den früheren Börsenverlagen, 2) eine Quittungssteuer und 3) eine Steuer auf Votterloose.

Die Friedens- und Vermittelungsgerüchte, welche sich an die Kanzlerbegegnung in Salzburg knüpften, sind rasch verschwunden; von allen Seiten wird jetzt officiell, officiös und

privatim versichert, daß im jetzigen Augenblick von einem solchen Versuch nicht die Rede sein könne. Es ist fast nicht mehr möglich, daß Rußland den Feldzug dieses Jahres zu einem glücklichen Ende führt, und es scheint fraglich, ob die Russen im Stande sind, auch nur einen Theil Bulgariens den Winter über besetzt zu halten. Kein Mensch konnte nach den stolzen Anfängen dieses Krieges einen so demüthigenden Ausgang erwarten, und es zeigt sich jetzt auf's Klarste, wie schlecht begründet die allgemeinen Ansichten von der militärischen Leistungsfähigkeit der beiden kriegführenden Theile gewesen. Rußland wird die energischsten Anstrengungen machen müssen, wenn es im nächsten Jahre den Krieg wieder aufzunehmen gedenkt. Daß es aber dazu gezwungen ist, wenn es nicht sein Ansehen in Europa und seine ganze politische Weltstellung auf's Schwerste geschädigt sehen will, scheint uns keinem Zweifel zu unterliegen. Zur Möglichkeit eines Friedensschlusses sehen wir vorerst noch keinen Voten.

Die Ersagwahlen, durch welche ein Drittel der sächsischen Zweiten Kammer erneuert wurde, sind leider so ausgefallen, wie es besorgte Stimmen schon zum Voraus verkündigt hatten. Die Conservativen haben einige Abgeordneten mehr gewonnen, als sie vorher besaßen, und da sie schon vorher fast die Hälfte der Kammer inne hatten, so sind sie durch den kleinen Zuwachs zur Majorität geworden. So hat denn der zweitgrößte norddeutsche Bundesstaat eine aus conservativen und stark parlamentarischen Beamten und Gutsbesitzern bestehende Landtagsmajorität, eine „Landratskammer“, wie man in Preußen sagen würde, und die Freunde der „Kreuzzeitung“ und ihrer Gesinnungsgenossen in der sächsischen Presse ob dieser Niederlage des Liberalismus ist groß. Leider scheint auch hier die Lässigkeit und Theilnahmlosigkeit der liberalen Wähler ein gutes Theil der Schuld zu tragen; die Wahlbetheiligung war überaus dürftig. Als eine merkwürdige Thatsache muß bei diesen Wahlen verzeichnet werden, daß ein Socialdemokrat, Herr Liebknecht, in die Kammer entwandt wurde. Es ist das erste Mitglied dieser Partei, das seinen Einzug in einen deutschen Landtag hält. Die indirecten und Censurwahlen, wie sie bei deutschen Landtagen in Anwendung kommen, sind natürlich der Agitation der Socialdemokraten lange nicht so günstig wie die allgemeinen directen Reichstagswahlen, und sie hatten es daher bis jetzt unterlassen, sich überhaupt an jenen Wahlen zu betheiligen. Der Vorgang in Sachsen zeigt wieder, wie erfolgreich diese Partei auch auf einem ungünstigen Boden zu operieren versteht.

Zuverlässige Nachrichten der „N. B. Ztg.“ aus Rom schildern die Abnahme der Kräfte des Papstes ohne acutes Leiden als in so rascher Eile begriffen, daß das Hinscheiden desselben als eine ziemlich nahe Eventualität erscheint.

Orientalischer Kriegschauplatz.

Rußland. Officielles Telegramm aus Gornji Stuten vom 23. d.: Am 21. d. wurde ein Angriff der Türken auf Ozerfowna gänzlich abgewiesen. Die Türken wiederholten den Angriff am 22. d. nicht, sondern gingen zurück. Unser Verlust betrug 20 Offiziere, 400 Soldaten, der Verlust der Türken mindestens 1000 Mann. — Unser Cavalleriecorps, welches auf dem Wege von Plewna nach Sofia steht, führte zwei Reconnoissirungen aus, um die Stärke der aus Sofia heranrückenden türkischen Ersagtruppen in Erfahrung zu bringen.

Am 21. d. gegen 11 Uhr Vormittags erneuerten die Türken das von ihnen seit ihrer Niederlage am 17. d. eingestellte Bombardement auf den Nikolaiberg bei dem Schiffsapasse. Das Geschützfeuer der Türken erfolgte aus 14 Mörsern.

General Tatischeff meldet über die Schlacht bei Tscherkowna folgende Einzelheiten. Am 21. d. Vormittags 11 Uhr griffen die Türken in einer Stärke von 20,000 Mann mit 40 Kanonen unsere Positionen an, welche von 12 russischen Bataillonen besetzt waren. Der erste Angriff richtete sich gegen die rechte Flanke des General Gortschakoff. Major Dombrowsky vom Regiment Kürsch ließ den Feind auf 30 Schritte herankommen, griff ihn alsdann mit dem Bajonnet an und schlug ihn mit einem

Verluste von 200 Todten in die Flucht. Der zweite Angriff, welcher gegen die linke Flanke unternommen wurde, wurde von dem Regiment Wiatka abgelenkt; ebenso mislang auch der Angriff gegen das Centrum, bei welchem der Feind ebenfalls beträchtliche Verluste erlitt. Um 8 Uhr Abends trat der Feind den Rückzug an. — Am 22. c. sandten die Türken einen Parlamentär mit dem Ersuchen ihre Todten beerdigen zu dürfen. 800 Leichname wurden unter unseren Augen begraben. Der Gesamtverlust des Feindes beträgt 2000 Mann. Wir hatten 6 verwundete Offiziere und 60 verwundete Soldaten; die Türken 20 verwundete Offiziere und 300 verwundete Soldaten.

Von den in Plewna eingetroffenen drei Garde-Infanterie-Divisionen sind zwei gegen Plewna, eine an die Zantra dirigirt worden, während fast die gesammte Garde-Cavallerie sich auf dem Marsche nach Tirnova befindet. Der seit zwei Tagen anhaltende Regen erschwert die Operationen.

Officielles Telegramm von der Kaukasus-Armee aus Karajal vom 21. d. M.: Anfangs September begam Ismail Pascha auf den Berggründen und auf den Bergabhängen gegenüber Chalsalua und Chochschabor Batterien zu errichten und eröffnete dann gegen die Truppen des General Terkukassoff ein unschädliches Feuer, indem er beabsichtigte, ins flache Land herunter zu steigen. Am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, unternahm der Feind einen Angriff auf Chalsalua und Berchnije Tscharkuschki. Der Angriff wurde nach einem zweistündigen Artillerie- und Gewehrfeuer allenthalben abgelenkt, der Feind stürzte unter großen Verlusten. Unsererseits wurde der Commandeur des Regiments Baku, Oberst Iwanoff, am Arm verwundet. Kurz vor Einbruch der Dämmerung durchbrach eine etwa 500 Mann starke Schaar Pascha-Bozufs unsere Vorposten und warf sich gegen den Araxes, wurde jedoch sofort durch einige Sotnien Kosaken wieder in die Flucht gejagt, ohne Schaden angerichtet zu haben. Unsere Verluste in allen diesen Gefechten sind äußerst gering.

Meldung der „Presse“ aus Tiflis, 24. September: Nach einem den Türken ungünstigen Gefechte bei Chalsalua zogen dieselben über die Grenze in das Gouvernement Bajasid zurück und bezogen ein von derselben 20 Meilen entferntes Lager.

Daß Seitens Rußlands alle Vorbereitungen für eine Vertreibung getroffen werden, wird auch den „Daily News“ von ihrem Specialcorrespondenten aus dem russischen Hauptquartier bestätigt. Eine militärische Eisenbahn von Gurgewo nach Sinniha soll gebaut werden, die, wie man hofft, Ende October fertig sein wird. Mit Rücksicht auf das Frieren der Donau sind Dampf-Gisboore bestellt worden, um den Fluß offen zu halten. Eine Contract für warme Kleidung und Behausung der Truppen während des Winterfeldzugs ist abgeschlossen worden. Alles zeigt den Entschluß der Russen an, den Krieg bis zu Ende führen zu wollen.

Rumänien. Nach neuerer Meldung hat eine Abtheilung Türken einen von Natur festen und durch die Geschüge Silitrias gedeckten Punkt auf dem rumänischen Gebiet gegenüber Silitria besetzt. Die Türken beabsichtigen augenscheinlich, die Bahnlinie Galatz-Bukarest zu unterbrechen. Sie besetzen die Brücke, welche das türkische Ufer der Donau bei Silitria mit der Insel Solgan verbindet.

Türkei. Ein Telegramm Mehemed Ali's vom 23. d. meldet: Schlechtes Wetter verzögerte die Operationen bis zum Mittag des 21. Wir rückten bis an die Versuchungen des Feindes; die Nacht beendete den Kampf. Der Feind verlor das Doppelte unseres Verlustes. — Die Division Hissi Paschas ging am 22. d. mit einem Convoi für Osman Pascha ab. Sie schlug die Russen zurück, rückte am folgenden Tage früh in Dinak, zwei Stunden von Plewna, ein und forderte Osman zu einem Ausfall behufs Vereinigung mit ihr auf. (Damit fallen die großen Sieges-Depeschen verschiedener engl. Blätter wiederholt in Nichts zusammen.)

Schefket Pascha meldet vom 24. d. M., von dem in Karadagh stehenden und mit Deckung der Rückzuglinie der Division Isji Pascha beauftragten Haffi Pascha sei die Nachricht eingegangen, daß die gedachte Division in der Stärke von 20 Bataillonen Infanterie, 1 Regiment Cavallerie und 2 Batterien, mit dem von ihr geleiteten Proviandzug in Plewna eingetroffen sei. Die Arbeiten zur Wiederherstellung des Telegraphen nehmen einen raschen Fortgang. — Suleiman Pascha telegraphirt unterm 23. d.: 2 Compagnien Infanterie und 200 Sichelwehren, die zu einer Reconnoissirung ausgesendet waren, sind bis 2 Stunden von Gabrowa vorgezogen und haben mehrere Dörfer an der Zantra, nachdem sie die Russen daraus vertrieben, niedergebrannt. Wir fahren fort, den Feind zu bombardiren, der darauf nicht antwortet. Das Gewehrfeuer der Vorposten dauert ununterbrochen fort.

Suleiman Pascha telegraphirt unterm 21. September: Das Wetter ist günstiger geworden. Das Geschützfeuer und die Vorpostengefechte dauerten den ganzen Tag, der Feind hat große Verluste. Im Lager des Feindes herrscht ein Mangel an Nahrungsmitteln. — Nuhfar Pascha und Dewisch Pascha melden unterm 20. d. M., daß nichts von Bedeutung vorgefallen sei.

Von Ibrahim Pascha wird aus Pshiljapopel vom 24. d. M. gemeldet: Da die auständischen Bulgaren sich im Kloster Turrian festgesetzt, in Karlowa auch Kosaken sich gezeigt hatten, sandte ich 11 Compagnien und 3 Schwadronen zu einer Reconnoissirung ab. Die Auständlichen wurden aus Turrian vertrieben und bis nach Demasuyon verfolgt.

Frankreich. Die republikanischen Journale veröffentlichen das sehr umfassende Manifest Thiers' an die Wähler des neunten Arrondissements von Paris, das von Anfang bis zu Ende von Thiers selbst niedergeschrieben, aber nur in seinem ersten Theile noch einer Revision von ihm unterzogen worden ist. Das ohne jede Abänderung abgedruckte Manifest rechtfertigt zunächst die Haltung der Deputirtenkammer, hebt deren Mäßigkeit und Klugheit rühmend hervor und weist nach, daß dieselbe den ihr gemachten Vorwurf des Radicalismus nicht verdiene. Demnächst entwickelt Thiers in dem Manifest die Beweggründe, die ihn, nachdem eine monarchische Regierung unmöglich geworden sei, bestimmt hätten, der Republik den Vorschlag zu geben. Daran schließt sich eine Schilderung der gegenwärtigen Lage, die unerträglich geworden sei, da Frankreich zwar eine republikanische Verfassung habe, aber von einem antirepublikanischen Personal verwalte werde. Die Republik sei in der Regierung, die Frankreich bedürfe, zu derselben seien aber auch Männer erforderlich, die den Willen hätten, die Republik zu erhalten. Unter entschiedenen Proteste gegen die Urheber des Actes vom 16. Mai und ihre Handlungen weist Thiers sodann auf die Souveränität der Nation hin, die sich nur mittelst der Republik geltend machen könne. Ein Zwitterhandeln gegen dieses Princip würde eine Usurpation gleichbedeutend sein. Schließlich betont das Manifest die Freiheit der Wahlen und die Freiheit der Presse und bezeichnet als unangängliche Erfordernisse: die nationale Souveränität, die Republik, die Freiheit, die sorgfältigste Beobachtung der Gesetze, die Freiheit der verschiedenen Ständen, den Frieden.

Zu dem Manifest Thiers' hat Mignet folgende gleichzeitig mit demselben publicirte Erklärung gegeben: Wir haben unter den Papieren Thiers' das nachfolgende Document gefunden. Nachdem er es ganz eigenhändig unterschrieben hatte, hatte er noch Zeit, den ersten Theil desselben durchzulesen; der Rest bedurfte noch einer Revision und das war die Arbeit, welche er an dem Tage wollte, an welchem er uns entziehen würde. Wir haben den letzten Gedanken Thiers' keiner Modification unterziehen wollen und indem wir dieses Document veröffentlichen, erfüllen wir nur seine Wünsche, die stets die Wahrheit und das öffentliche Wohl im Auge hatten.

Das Comité der Rechten hat nun ebenfalls ein Manifest erlassen; in demselben werden die Gefahren des Radicalismus und der Revolution signalisirt. Zugleich wird erklärt, die Rechte

Zusland.

Die republikanischen Journale veröffentlichen das sehr umfassende Manifest Thiers' an die Wähler des neunten Arrondissements von Paris, das von Anfang bis zu Ende von Thiers selbst niedergeschrieben, aber nur in seinem ersten Theile noch einer Revision von ihm unterzogen worden ist. Das ohne jede Abänderung abgedruckte Manifest rechtfertigt zunächst die Haltung der Deputirtenkammer, hebt deren Mäßigkeit und Klugheit rühmend hervor und weist nach, daß dieselbe den ihr gemachten Vorwurf des Radicalismus nicht verdiene. Demnächst entwickelt Thiers in dem Manifest die Beweggründe, die ihn, nachdem eine monarchische Regierung unmöglich geworden sei, bestimmt hätten, der Republik den Vorschlag zu geben. Daran schließt sich eine Schilderung der gegenwärtigen Lage, die unerträglich geworden sei, da Frankreich zwar eine republikanische Verfassung habe, aber von einem antirepublikanischen Personal verwalte werde. Die Republik sei in der Regierung, die Frankreich bedürfe, zu derselben seien aber auch Männer erforderlich, die den Willen hätten, die Republik zu erhalten. Unter entschiedenen Proteste gegen die Urheber des Actes vom 16. Mai und ihre Handlungen weist Thiers sodann auf die Souveränität der Nation hin, die sich nur mittelst der Republik geltend machen könne. Ein Zwitterhandeln gegen dieses Princip würde eine Usurpation gleichbedeutend sein. Schließlich betont das Manifest die Freiheit der Wahlen und die Freiheit der Presse und bezeichnet als unangängliche Erfordernisse: die nationale Souveränität, die Republik, die Freiheit, die sorgfältigste Beobachtung der Gesetze, die Freiheit der verschiedenen Ständen, den Frieden.

Zu dem Manifest Thiers' hat Mignet folgende gleichzeitig mit demselben publicirte Erklärung gegeben: Wir haben unter den Papieren Thiers' das nachfolgende Document gefunden. Nachdem er es ganz eigenhändig unterschrieben hatte, hatte er noch Zeit, den ersten Theil desselben durchzulesen; der Rest bedurfte noch einer Revision und das war die Arbeit, welche er an dem Tage wollte, an welchem er uns entziehen würde. Wir haben den letzten Gedanken Thiers' keiner Modification unterziehen wollen und indem wir dieses Document veröffentlichen, erfüllen wir nur seine Wünsche, die stets die Wahrheit und das öffentliche Wohl im Auge hatten.

Das Comité der Rechten hat nun ebenfalls ein Manifest erlassen; in demselben werden die Gefahren des Radicalismus und der Revolution signalisirt. Zugleich wird erklärt, die Rechte

mit dem Lande Ordnung, Freiheit, Sicherheit und die Fortschritte des Friedens. Schließlich werden die Wähler aufgefordert, dem Appell des Marschall-Präsidenten zu entsprechen.

Aus der Provinz.

Am 9. und 10. October d. J. wird der evangelische Verein in der Provinz Sachsen seine Herbstversammlung in Halle a. d. S. halten.

Auf Anordnung des Reichsgesundheitsamtes sollen die Mitrofope sämtlicher Fleischbeschauer geprüft werden. — Die Prüfung geschieht kostenfrei durch die königl. Kreisphysiker. — Denjenigen Fleischbeschauern, welche innerhalb der von den Localbehörden zu bestimmenden Frist ihre Instrumente nicht untersuchen lassen, wird ihr Amt entzogen.

Der am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, Woche in Weissenfels abgehaltene Herbstmarkt ist diesmal ganz außerordentlich still und gedrückt verlaufen. Das Wetter war ziemlich unfreundlich und ließ in Folge dessen auch der Besuch seitens der Landbevölkerung viel zu wünschen übrig. Die Klagen über schlechte Geschäfte waren fast allgemein und viele Verkäufer versicherten, kaum den Betrag der entstandenen Unkosten gelöst zu haben.

Am Montag Morgen wurde die Handelsfrau Andres an der Schäferei zwischen Bitterfeld und Noischlag auf ihrem kleinen Wagen ermordet aufgefunden. Das Opfer zeigt außer dem zerstückten rechten Schädel noch 5 Stiche auf der linken Seite des Kopfes. Das Wundinstrument war anscheinend ein Messer. Das Pferd stand im Augenblick der Entdeckung noch vor dem Wagen, wie auch ein von der Wagenstange herabhängendes Bein der Andres noch beweglich war. Ob Raubmord vorliegt, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden, da man noch ca. 7 Mark bei der Leiche fand. Das Notizbuch der Ermordeten wird noch vermisst.

Sonabend Nachmittag sollten von der Artillerie-Anstalt in Magdeburg zwei Esträflinge nach der Citadelle abgeführt werden. Einer derselben suchte in der Richtung zur Bahn zu entfliehen. Da er auf den dreimaligen Ruf des begleitenden Soldaten nicht stehen blieb, gab letzterer Feuer. Der Schuß traf den Flüchtling in der rechten Schulter, so daß er lautlos zusammenbrach und ins Lazareth gebracht werden mußte.

Die dritte, in Duedlinburg garnisonirende Escadron des Magdeb. Kürassierregiments Nr. 7 ist auf der Heimreise vom Manöver in Rogätz bei Burg von einem sehr bedauerlichen Unglücksfalle betroffen worden. In einem Gehöfte des genannten Dries brach während des Aufenthaltes der Kürassiere Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß 5 Pferde in den Flammen umfamen und viele Sattelzeug zu Grunde ging, ehe erfolgreiche Hilfe gebracht werden konnte.

Die Mittheilung über den Kartoffelkäfer bei Schiltbau ist dahin zu berichtigen, daß als event. Kosten nicht 40,000 Thlr., sondern 30,000 Mk. veranschlagt werden und daß man das Benzol, womit das Kraut in den Gruben getränkt wird, nicht in Brand setzt. Am 18. d. M. sind übrigens wieder einige Puppen gefunden worden. Die Befruchtung der vorjährig desinfectirten Felder, von welchen die im Wesentlichen unverfehrt gebliebenen Knollen eingearbeitet werden, sollen eine angemessene Entschädigung empfangen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. September 1877.
Zu der am vergangenen Freitag und Sonnabend bei der hiesigen königl. Regierung stattgehabten Prüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst hatten sich 12 Examinanden eingefunden. Sei es nun, daß die meisten derselben nur ungenügend vorbereitet oder die ihnen zum Aufsnaden gegebenen Rüsse zu hart waren, kurz, von den 12 Mann bestand nur ein einziger die Prüfung.

In der Montagnacht hat in der Burgstraße eine blutige Schlägerei stattgefunden. Zwei junge Leute sind dabei über einen verhassten Nebenbuhler hergefallen und haben demselben mittelst scharfer Instrumente am Kopfe und Halse mehr-

fache Verletzungen beigebracht. Der Verwundete wurde in polizeiliche Obhut genommen.

Auf der internationalen Ausstellung für Leder und Lederwaaren zu Berlin erhielt die hiesige Firma Gebr. Windisch die Verdienst-Medaille.

Bestern Morgen stürzte in der Mülzerstraße ein fremder, stark angekränkter Mann in einem Anfälle von Krämpfen auf dem Pflaster nieder und zog sich hierdurch stark blutende, wenn auch ungetheilte Verletzungen des Kopfes zu. Mit Hilfe eines hinzugekommenen Heilgehülfsen und mehrerer Anwohner wurde der Unglückliche bald wieder auf die Beine gebracht, so daß derselbe seinen Weg allein fortsetzen konnte.

Am Montag und Dienstag passirten den hiesigen Bahnhof in den späteren Abendstunden mehrere Militair-Extrazüge, welche die Refusen der in Gtass und Lothringen garnisonirenden ostpreussischen Regimenter in ihre Heimath beförderten.

Zur Einweihung des Saales der Kaiser Wilhelms-Halle hatte sich am Montag Abend eine zahlreiche Festgesellschaft in den recht geschmackvoll decorirten neuen Räumlichkeiten dieses Etablissements zusammengefunden. Unter den Klängen der von der Stadtcapelle ausgeführten Tafelmusik und der Einwirkung der festlichen Umgebung entwickelte sich sehr bald jene animirte Stimmung, von welcher man gleichzeitig auf die Zurückerbeit mit allem Gebotenen nur vortheilhaft schließen kann. Der erste und einzige Toast an diesem Abend, ausgebracht von dem Hrn. General-Inspector C. Sasse, galt Sr. Majestät dem Kaiser, dessen Namen, wie der Toasttrende bemerkte, das Etablissement trägt. Bis nach 12 Uhr festelten die Freuden der Tafel die anwesenden Herren und Damen und lag es wohl hauptsächlich an dieser stark vorgedrungenen Stunde, daß das nach dem Essen projectirte Mänschen wegen des unerwartet schnell eintretenden Damennangels aufgegeben werden mußte. Trotzdem, glauben wir, wird das Fest bei allen Theilnehmern die angenehmste Erinnerung zurücklassen.

Vermischtes.

Nachrichten vom Brocken zufolge lag bereits am Montag und Dienstag der Schnee zwei bis drei Zoll hoch fest. Es giebt starken Hirschkrei und merkwürdigen Anfall von Amiein.

Überleben. (Zum Jüngerschen Morde.) Der Wörder Langeloge sen., der sich kürzlich im Gefängnisse selbst den Tod gegeben hat, wie von kompetenter Seite verlautet, noch ehe er sich entleibte, vor Gericht eingestanden, daß er beim Mord in der Wäule des Jüngers mit thätig war und geleuchtet habe. Zu einem weiteren Geständnisse bezüglich seiner bei der grausamen That mittheillichen Völkgen ist er trotz der größten Mühe der Richter nicht zu bewegen gewesen. Mit letzterer Verstocktheit soll er, die Hände gegen das Gesicht stemmend, den Richtern auf seine ihrer an ihn gerichteten Fragen geantwortet haben. Langeloge fertigte in der Gefängniszelle aus seinem Hemde einen Strang, befestigte diesen mit der Schlinge am Halbe und mit dem anderen Ende an den Füßen so, daß er beim Geradestreden seiner an den Oberkörper gezogenen Füße die Schlinge am Halbe festzog und ersticken mußte. Gemäß eine seltene und noch wenig bekannte Methode des Erhängens. Das über den beiden Vermissten, Jüngers und den Mülhlnappen, schwebende Dunkel konnte bis jetzt nicht gelichtet werden. In der Langelogischen Wohnung blieb fast kein Stein unumgewendet. Auf dem Langeloge sen. ruhte schon früher einmal der dringende Verdacht, einen Salzführmann erschlagen zu haben. Er wurde gerichtlich festgenommen, mußte aber nach Verbüßung einer 9monatlichen Untersuchungshaft in Folge ungenügender Beweiszurückgründe wieder in Freiheit gesetzt werden.

Des Fürsten Ymbus Angelegenheit macht ungemessenes Aufsehen. Es stellt sich heraus, daß sich die Schuldenmasse doch höher beläuft, als vier Millionen Mark, namentlich könnten darin die auf die Mobilgüter eingetragenen Schulden nicht begriffen sein, und diese Güter sind so hoch verschuldet, daß es fraglich ist, ob bei einem Verkauf etwas übrig bleiben würde, namentlich in gegenwärtiger Zeit, wo die Langgüter, nachdem in Pommern 15 Jahre lang mittelmäßige oder schlechte Ernten gewesen, im Preise gesunken sind. Der Fürst war, wie fast alle Gutsbesitzer, genöthigt, die Pacht zu ermäßigen oder die Güter selbst zurückzunehmen. Bei der Nordbahn, der Flora und anderen Gründungen hat er keine Seide gesponnen, und schließlich fiel er den Wunderern in die Hände.

Washington. Die nach Westen und nach Norden gelegenen oberen Stodwerke des Gebäudes, in welchem sich das Patentamt befindet, sind durch eine Feuerstrahlung in Mitleid gezogen worden. Es sind dabei 50,000 bis 75,000 Modelle (einschließlich der vom Patentamt zurückgenommene) verbrannt, unter ihnen viele auf hochwichtige Erfindungen bezüglich. Die in den unteren

Etagen befindlichen Documente, Zeichnungen und Muster von vielen Modellen wurden gerettet. In dem durch Feuer verzeerten Gebäude befanden sich auch sämtliche dem Minister des Innern unterstellten Bureau mit Ausnahme des Pensionarsamtes. Die Acten und Geschäftsbücher dieser Bureau sind zwar gerettet, aber vollständig durch einander geworfen, so daß eine empfindliche Geschäftsstörung unausbleiblich ist. Der durch das Feuer herbeigeführte Verlust ist groß und unahngbar.

Der Polizeipräsident von Madat hat, wie die Berliner Freie Presse meldet, das Auftreten von Uebele Spitzbuden in dem Berliner Bandeville-Theater bei Verlust der Conzession unterlagt.

Am 17. d. nach lang langer Krankheit in München der nächst Ditzingen bedeutendste Wienerischer August von Verlesch, ein Mann von außerordentlicher Begabung, aber auch von sehr eckentheiliger Wesen. Er war ein Nachkomme des Wartburg-Hauptmanns von Verlesch, der am 4. Mai 1521 auf Befehl des fürstlichen Kurfürsten Friedrich des Weissen Luther's Anhängling zwischen Steinbach bei Bad Liebenstein und dem Knechtge bewertigt, als der Reformator von dem Reichstag zu Worms zurückkehrte. Als Wienerischer hat v. Verlesch in der That Großes geleistet, und seine wissenschaftlichen Forschungen überrufen noch weit Ditzingen's Arbeiten. Aus allem berühmten protestantischen Geschlechte stammend, ging er in Rom zum Katholicismus über und trat in den Jesuitenorden. Später zog er sich in's Privatleben zurück und widmete sich nur der Janterei.

Eine neue „Sorte“ von Ansvanderern, die man bisher nicht kannte, sind die Völgaren und Seiden, die in letzter Zeit in Trupps in Hamburg eintreffen, um senst des Oceans eine bessere Heimath aufzusuchen. Die Leute befinden sich meistens in pennärr guter Verfassung. Nicht minder bilden die Russen aber noch immer den wesentlichsten Theil der an sich jetzt geringen Auswanderung.

Neues Heilmittel. Wie australische Nachrichten melden, hat man in diesem Lande gegen das Fieber mit bestem Erfolg die getrockneten Blätter des duftenden Gummbaumes angewandt.

Kunst, Wissenschaften und Literatur.

Der Afrika-Reisende Stanley hat an den „Daily Telegraph“ folgende neue Nachrichten geendet: „San Paul de Loanda, 22. August. Die Expedition glücklich hier angekommen, aber Leute heruntergebracht durch rothe Ruhr, Storbart und Geschwür. Hoffe insof, daß sie in Monatsfrist sich erholen haben werden. Die an Geschwüren leiden, werden allerdings vielleicht vier oder fünf Monate mehr gebrauchen. General-Gouverneur Albuquerque bietet mir freundlichst ein Kanonenboot zur Reise nach Lissabon an und überbracket die Mitglieder der Expedition als Gäste der Regierung. Die Völgaren von Zanjabar werden bei der freundlichst Behandlung, die sie erfahren, bald die schweren Anstrengungen vergessen, welche sie auszuhalten hatten. Ich kann sie nicht verlassen, bis ihre glückliche Heimkehr nach Zanjabar gesichert ist; mein Gewissen würde es nicht gestatten. Ich erwarte schließlich Ihre Besichtigungen.“

Militärisches.

Mez. Voriges Jahr wurde versuchsweise auf dem Fort Manstein ein von Guston in Vudau geleiteter drehbarer Panzerthurm aus Hartgüßplatten aufgestellt, der auch vom Kaiser während seines mehler Besuchs, so wie von Wolke und dem Kriegsminister besichtigt wurde. Weitere nach demselben System gebaute Thürme sollen nun auch an einigen anderen Forts angebracht werden. Für das der Vollendung entgegengehende Fort Kamele werden schon in den nächsten Tagen die Platten, von denen einzelne 400-600 Ctr. wiegen, für zwei Panzerthürme einreisen. Komendes Jahr soll ein neues, an linken Moleküle gelegenes Fort in der Nähe des Dorfes St. Clov errichtet werden, womit dann die Befestigung des hiesigen Platzes der Hauptstadt nach ihren Abschluß erhält.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 17. bis 23. September 1877.
Eheschließungen: der Schuhmacher Josefenthal u. H. M. S. Jahn; der Kaufm. Grillo aus Leipzig u. A. E. L. Nuth; der Eisen-Diät. Heinenmann aus Gerturt u. F. C. Liebe; der Druder Hepler u. P. D. Schüge; der Buchbinder Rajch aus Leipzig u. F. W. Gersfurt. — Geboren ein Sohn: dem Gymnasiallehrer Bodenstein; dem Landes-Secr. Witt. Kanigs; dem Zimmerm. Hepler; dem Todtengräber Lühe; dem Lehrer Haupt; der verw. Former Wille; eine Tochter: dem Kaufm. Schwarz; dem Domiconus Marius; dem Hdb. Richter; zwei unehel. T. — Gestorben: der Privatmann Wirth, 74 J., Magenverweiterung; der verw. Hdb. Günzel, 64 J., Krämpfe; des Schuhmachermitt. Barth, 7, 6 J., Krämpfe; ein unehel. S., 4 J., Gehirnschlag; die verw. Schuhmachermitt. Fode, 75 J., Altersschwäche.

Familiär-Nachrichten.

Petronella Vissering, Hermann Wirth, Reallehrer, Verlobte. Leer, im September 1877.

Bekanntmachung. Die früher vom königlichen Steuerfiscus benutzten Lokalitäten des alten Rathhauses in der Burgstraße sollen vermietet werden. Termin an Ort und Stelle am Donnerstag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr. Die Bedingungen können vorher im Communal-Bureau eingesehen werden. Merseburg, den 21. September 1877. Der Magistrat.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Inserate: Die dreispaltige Petitzelle 6 Pfg.
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 116.

Donnerstag den 27. September.

1877.

Abonnements-Einladung.

Das mit dem 1. October beginnende neue Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ bringen wir namentlich unseren geehrten auswärtigen Lesern und Freunden unseres Blattes mit der Bitte in Erinnerung, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zustellung des Correspondenten keine Unterbrechung eintritt.

Zur Entgegennahme neuer Abonnements sind die Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Aannahmestellen, sowie die Expedition gern bereit. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., beim Bezug durch unsere Colporteurs 1 Mark 20 Pfg. und beim Abholen aus der Expedition oder den Inseraten-Aannahmestellen 1 Mark.

Inserate finden in dem ausgedehnten Leserkreis unseres Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung und ist der Preis für die dreispaltige Petitzelle auf 6 Pfennige festgesetzt.

Wie bisher, werden wir auch ferner die politischen Tagesfragen in leichtverständlicher, knapper Form von freisinnigen Standpunkte aus beleuchten und im Uebrigen sorgfältig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes bei aller Kürze möglichst reichhaltig zu gestalten. Wir glauben auf diese Weise allen billigen Anforderungen zu genügen.

Die Redaction und Expedition.

Die Lage in Frankreich.

Das Wahlmanifest des Marschalls Mac Mahon hat allenthalben die Beurtheilung gefunden, die es verdient. Namentlich die gesammte Presse des Auslands und Frankreichs, soweit sie nicht im Dienste der französischen Machthaber steht, ist darüber einig, das Manifest als die schroffste Kriegserklärung und einen Gewaltstreich gegen die republikanische Verfassung zu bezeichnen. Die Republikaner haben den hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen, und so sehen wir die zwei feindlichen Heerlager sich zum Kampf auf Leben und Tod gegenüberstehen, zwei ebenbürtige Gegner, die einander den Sieg schwer genug machen werden. Man muß dem Ausgang dieses Kampfes nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa mit der größten Spannung entgegensehen. Noch entzieht es sich völlig der Wahrscheinlichkeitsrechnung, ob für Mac Mahon oder die Republik die Mehrheit der französischen Nation sich entscheidet. Das Resultat mag aber ausfallen, wie es will, es ist fast unvermeidlich, daß heftige innere Erschütterungen und Kämpfe bevorstehen. Siegen die Republikaner, so

hat der Marschall den Staatsstreich und Verfassungsbruch so drohend in Aussicht gestellt, daß man an dem Ernst dieser Absicht nicht wird zweifeln können. Gewinnt aber der Marschall eine Kammer nach seinem Herzen, so ist damit die ruhige Fortentwicklung Frankreichs nicht im mindesten garantiert. Wir lassen heute die Frage, ob die Politik der jetzigen Machthaber zu auswärtigen Entwicklungen führen müsse, aus dem Spiel. Wir fragen, wie werden sich die Dinge in Frankreich weiter entwickeln, wenn es gelingt eine gouvernementale Kammermajorität zu Stande zu bringen? Mit den Phrasen von der Erhaltung der Ordnung gegenüber den Bestrebungen des revolutionären Umsturzes mag bei den Wahlen etwas auszurichten sein, allein die Regierung des Marschalls wird bald gezwungen sein, von so allgemeinen Redensarten zu einem bestimmten Programm fortzuschreiten; sie wird Farbe bekennen und das Ziel enthüllen müssen, auf welches sie lossteuert. Es wird sich klar zeigen müssen, was in dem verschwommenen Nebelbild einer conservativen Republik mit einem politischen Figuranten und Statisten an der Spitze für ein eigentlicher Kern enthalten ist. Und da haben wir sofort wieder die Aussicht auf unlösbare Wirren und Zerwürfnisse. Diese buntgemischte Gesellschaft, die sich mühsam hat vereinigen lassen, um unter governmentaler Fahne einen Streich gegen die Republik zu führen, muß mit zwingender Nothwendigkeit auseinanderfallen, sobald an die Stelle vieldeutiger Phrasen und des negativen Princips der Feindschaft gegen die Republik ein bestimmtes politisches Programm gesetzt werden soll. Es kann unmöglich sein, daß diese Coalition Bestand haben wird.



Deutschland.

Berlin. In Darmstadt fand am Sonntag Abend zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers großer Zapfenreich statt. Se. Majestät erschien während desselben wiederholt auf dem Ball. Am Montag

wohnte der Kaiser dem Exercieren der combinirten Cavallerie Division bei.

Am Dienstag Nachmittag hat Se. Majestät der Kaiser mit seinem Gefolge, nach Aufhebung der Tafel beim Großherzog und der Großherzogin von Hessen, Darmstadt wieder verlassen und sich per Extrazug über Heidelberg nach Baden begeben, wo Höchstersebe bis Mitte October Aufenthalt zu nehmen gedenkt. — Die Frau Kronprinzessin empfing am Montag Nachmittag im Neuen Palais zu Potsdam den Präsidenten der italienischen Deputirtenkammer, Herrn Crispi, und beehrte diesen, so wie den italienischen Votschafter, Grafen de Launay, und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Bennigsen, mit einer Einladung zur Tafel.

Fürst Bismarck ist am Montag Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Herbert, von Berlin nach Friedrichsruhe abgereist. Er wird in der zweiten Hälfte der Woche wieder hierher zurückkehren, seine Gattin und Tochter erwarten und dann mit der gesammten Familie sich nach Varzin begeben. Der Fürst hatte bis kurz vor seiner Abreise eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg; auch mit den übrigen Ministern soll er conferirt und namentlich dem Cultusminister Dr. Falk seine Zustimmung zu allen legislativischen Vorarbeiten in dessen Ressort ausgesprochen haben.

Am 24. d. M. waren 15 Jahre verflossen, seitdem der damalige Wirkl. Geh. Rath von Bismarck zum Staatsminister ernannt wurde.

Das „Karlsruher Anzeigblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Großherzogs an den Staatsminister Turban, in welchem im Auftrage des Kaisers dessen vollster Zufriedenheit mit dem Zustande der Truppen und mit seiner Aufnahme in Baden, sowie der Anerkennung und dem Danke des Großherzogs für die würdige Haltung der Stadt und des Landes Ausdruck verliehen wird. — Außerdem veröffentlicht das genannte Blatt ein Schreiben des Kaisers an den Großherzog, in welchem der Kaiser den Wunsch nach einem langen und dauernden Frieden ausdrückt und die Ueberzeugung ausspricht, daß er mit so guten Truppen, wie das 14. Armeecorps, allen Ereignissen ruhig entgegensehen könne. Zugleich wird in dem Schreiben dem Großherzog dessen Ernennung zum Generalinspector der neu gebildeten, aus dem vierzehnten bairischen und fünfzehnten elsässischen Armeecorps bestehenden fünften Armeinspection angezeigt. Die Ernennung sei in der Ueberzeugung des Kaisers von der militärischen Erfahrung und Einsicht des Großherzogs und in der Absicht, dadurch den weiteren Anschluß des Reichslandes an Deutschland zu fördern, erfolgt.

Wie die „N. L. G.“ hört, wird die Reichsstempelsteuer-Commission, nachdem sie die preussischen Anträge abgewiesen hat, folgende neue Steuern beim Bundesrath beantragen: 1) eine Steuer auf Schlutzettel, bekannt aus den früheren Börsenverlagen, 2) eine Quittungssteuer und 3) eine Steuer auf Lotterieloose.

Die Friedens- und Vermittlungsgerüchte, welche sich an die Kanzlerbegegnung in Salzburg knüpften, sind reich verschwunden; von allen Seiten wird jetzt officiell, officiös und